

Unverkäufliche Leseprobe



Peter Thorau
Die Kreuzzüge

128 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-50838-7

IV. Der Erste Kreuzzug

I. Präludium

Dem Papst war es mit seinem Aufruf aller Wahrscheinlichkeit nach wohl lediglich um die Aufstellung eines Ritterheeres von ein paar hundert oder ein paar tausend Mann gegangen, das er dem Basileus zur Unterstützung in dessen Abwehrkampf gegen die türkischen Seldschuken schicken wollte. Jerusalem, das als Ziel des geplanten Kriegszuges in der Folgezeit immer mehr in den Vordergrund rückte, ließ Urban II. nach gängiger Meinung der Forschung, wenn auch heftig widersprochen von Herbert E. J. Cowdrey, in seiner Predigt wohl unerwähnt – eben weil es ihm in Clermont noch gar nicht darum zu tun war. Hauptargument für diese These ist die Tatsache, daß der Name der Heiligen Stadt im Bericht Fulchers von Chartres, der wohl der authentischste ist, keinerlei Erwähnung findet; erst in den anderen Quellen tritt er mehr oder weniger hervorgehoben in Erscheinung.

Mit der Stellung von Hilfstruppen für die Byzantiner schlug der Papst gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe: Er trug zu Ruhe und Ordnung in der Heimat bei, indem er zumindest einen Teil der allzeit fehdefreudigen und beutegierigen Ritterschaft, der sich dem Gebot des Gottesfriedens nicht beugen wollte, in die Fremde schickte, damit er sich dort nützlich mache. Gleichzeitig aber würde dadurch den in seinen Augen in Not geratenen und der Hilfe aus dem Abendland dringend bedürftigen Christen im Osten geholfen werden. Beides aber war nach Ansicht vieler mittelalterlicher Theologen ebenso ein Akt christlicher Nächstenliebe (*caritas*) wie der Kampf gegen die Feinde Gottes an sich: So wie ein Vater seinen Sohn bisweilen aus Liebe strafen müsse, könne auch der Christ den Heiden zu dessen Besten aus Liebe mit dem Schwert in der Hand züchtigen. Auf dieses Verständnis christlicher Nächstenliebe und ihre Bedeutung für die Geschichte der Kreuzzüge hat – auch wenn dem nicht nur häufig die Realität, sondern auch viele völlig anderslautende Interpretationen entgegenstehen – vor allem Jonathan Riley-Smith hingewiesen.

Die Ritter aber, die solcherart zum allgemeinen Nutzen der Christenheit zu Felde zögen, sollten den Pilgern (*peregrini*) gleichgestellt werden. Wie diesen winke ihnen geistlicher Lohn. Obwohl ihre Aufgabe das Töten war, solle «jedem, der allein aus Frömmigkeit und nicht um der Ehre oder des Geldes willen zur Befreiung der Kirche Gottes nach Jerusalem zöge, dies als vollkommene Bußleistung für seine Sünden angerechnet werden» (*quicumque pro sola devotione, non pro honoris vel pecuniae adeptione, ad liberandam ecclesiam Dei Jerusalem profectus fuerit, iter illud pro omni poenitentia reputetur*), wie in der schriftlichen Ausformulierung der Konzilsbeschlüsse von Clermont festgehalten wurde. So erstaunt es denn auch nicht, daß sich die Kreuzfahrer nicht nur als Ritter Christi (*milites Christi*) verstanden, die für den Herrn in den Kampf zogen, sondern auch als Pilger bzw. pilgernde Ritter Christi (*Christi milites peregrini*). Was sie von den normalen Wallfahrern unterschied, war allein der Umstand, daß sie Waffen führten; wie diese aber trugen sie – vom Kreuz auf dem Gewand abgesehen – als äußere Erkennungszeichen Pilgerstab und -tasche.

Folgerichtig bezeichneten sie selbst ihr Unternehmen oft als *peregrinatio* (Wallfahrt), auch wenn Urban II. diesen Begriff und die damit verbundene Gleichsetzung noch vermied. Daneben sprach man einfach von *iter* (Weg, Marsch, Reise) oder *expeditio* (Feldzug), oft mit dem Zusatz *Hierosolymitanum* oder *Hierosolymitana*, also «nach Jerusalem». Die heute gängige Bezeichnung «Kreuzzug» wurde erst im 17. Jahrhundert von Leibniz geprägt, auch wenn in altfranzösischen Quellen des 13. Jahrhunderts vereinzelt schon das Wort *croiserie* vorkommt. Das lateinische Pendant *cruciata* konnte sich nach Vermutung von Rudolf Hiestand wohl wegen der Grundbedeutung des Verbs *cruciare* als «foltern, quälen» nicht durchsetzen.

Als zusätzlicher Anreiz neben den religiösen Verheißungen wurde vielleicht schon in Clermont der Gottesfriede auf die auszugswilligen Ritter ausgedehnt und ihr irdisches Hab und Gut für die Zeit ihrer Abwesenheit unter den Schutz der Kirche gestellt. Sollte Urban II. ursprünglich tatsächlich nur aus christlicher Nächstenliebe die Aufstellung eines Hilfskontingents für den byzantinischen Kaiser geplant haben, so ging doch die weitere Entwicklung über diese Intentionen rasch hinweg und riß ihn mit sich fort. Jerusalem trat in der öffentlichen Meinung und schließlich auch in den Verlautbarungen des Papstes immer mehr in den Vordergrund; die Befreiung der Heiligen Stadt wurde schnell zum eigentlichen Kriegsziel. Ein die Initiatoren überraschender, so wohl nie geplanter Massenexodus war letztlich die Folge. Schuld daran könnte aber nicht zuletzt der Papst selber tragen. Nach dem Zeugnis des Bischofs Balderich von Dol, dem wir einen der Berichte über Urbans Ansprache in Clermont verdanken, habe dieser nämlich all diejenigen, die seiner Aufforderung entsprechend in den Osten zögen, dort reiche Beute und den ungestörten Besitz des eroberten Landes versprochen. Fragt man deshalb nach Erklärungen für das außerordentliche Echo auf Papst Urbans Kreuzzugsaufruf, dürften demnach – entgegen den in der Forschung immer wieder geäußerten Zweifeln – neben religiösen und sozialen Motiven sehr wohl auch handfeste Beute- und Landgier eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben.



Abb. 2: Christus als Anführer des Kreuzritterheeres

Als Termin für den Auszug des Heeres unter Führung des Herrn war noch in Clermont sicher nicht zufällig der Tag Mariä Himmelfahrt des Jahres 1096, der 15. August, festgelegt worden – ein Festtag, dem im Zuge der von Urban II. geförderten Marienverehrung besondere Bedeutung zukam. Der Papst hielt sich noch bis in den Hochsommer 1096 hinein im südlichen Frankreich auf. In mehreren Städten predigte er dort selbst den Kreuzzug. In mindestens drei Briefen, an die Flamen, die Bologneser und die Vallombrosaner, rief er die Gläubigen auch überregional zum Zug in den Osten auf, wobei er darauf hinwies, daß Alte und Gebrechliche tunlichst zu Hause bleiben sollten und Mönche und Kleriker nicht ohne Erlaubnis ihrer Oberen mitziehen dürften. Ein übriges taten die Bischöfe, denen der Papst in Clermont aufgetragen hatte, in ihren Diözesen für den geplanten Kriegszug zu werben. Da in Clermont indes keine Prälaten aus dem Norden, aus England und Deutschland – von

Lothringen abgesehen – vertreten waren, weil diese vielfach der Observanz des kaiserlichen Konkurrenzpapstes Clemens III. anhängen, erklärt sich denn auch, daß Urbans Kreuzzugsaufruf in diesen Ländern auf so gut wie keine Resonanz stieß und nur wenige Adlige aus diesen Regionen sich dem Unternehmen an-

Originaldokument